

20. *Verordnung der Stadt Zürich betreffend die Erfüllung von Amtspflichten durch die Chorherren des Grossmünsterstifts*

1485 September 24

Regest: *Angesichts des unangemessenen Verhaltens von geistlichen und weltlichen Personen in der Chorherrenstube des Grossmünsters haben Bürgermeister und Räte der Stadt Zürich Abgeordnete ernannt, um Propst und Chorherren des Grossmünsters über die folgenden Anordnungen zu unterrichten: Die Chorherren haben täglich an den Messen teilzunehmen und den Gottesdienst zu unterstützen (1). In der Chorherrenstube und in den Häusern der Chorherren ist das Spielen mit Einsätzen um höhere Beträge als 1 Angster verboten, bei der Strafe von 1 Mark Silber (2). Chorherren und andere Priester, die in der Stadt Zürich verpfundet sind, haben beim Läuten der Vesper das Spielen einzustellen und sich in ihre Kirchen zu begeben. Der Stubenknecht soll Brettspiel und Karten den Tag über verwahren und nicht herausgeben, bei der Strafe von 1 Mark Silber (3). Propst, Chorherren, Priestern und weiteren Personen ist es erlaubt, in der Chorherrenstube zu Mittag oder zu Abend zu essen. Sofern es sich um mehr als sieben Personen handelt, sollen sie ihr Essen von auswärts kommen und nicht vor Ort kochen lassen (4). Nach dem Abendessen ist die Chorherrenstube im Winter um 8 Uhr und im Sommer um 9 Uhr zu schliessen (5). Künftig sollen keine Franziskaner, Dominikaner und Augustiner in der Chorherrenstube zu Gastmählern mit Wein und Spiel empfangen werden (6). Weltliche Personen dürfen zu Gastmählern empfangen werden, jedoch ist dabei das Spielen zu unterlassen. Amtleute des Propsts und der Chorherren dürfen anwesend sein, wie wenn sie Priester wären (7). Wer gegen die oben genannten Bestimmungen verstösst, hat 1 Mark Silber Busse zu bezahlen.*

Kommentar: *Am Tag der Bestätigung der vorliegenden Ordnung wurden Bürgermeister Heinrich Röist, Hans Waldmann und Meister Ulrich Widmer beauftragt, die getroffenen Bestimmungen dem Propst und den Chorherren des Grossmünsters mitzuteilen (StAZH B II 8, S. 15). Bereits im Jahr 1479 war dem Zürcher Rat durch Papst Sixtus IV. erheblichen Einfluss auf das Chorherrenstift zugestanden worden, als er das Vorschlagsrecht für Pfründen erhielt, die während der päpstlichen (ungeraden) Monate des Jahres frei wurden (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 11). In demselben Jahr hatte der Rat zudem eine Ordnung speziell im Hinblick auf das Spielen in den Räumlichkeiten des Grossmünsters erlassen (Zürcher Stadtbücher, Bd. 3/2, S. 231, Nr. 151).*

Auch im Fraumünster suchte der Rat seinen Einfluss geltend zu machen: Im Mai des Jahres 1485 hatte er sich aktiv in die Streitigkeiten um die Nachfolge der verstorbenen Äbtissin Anna von Hewen eingeschaltet (Gagliardi, Waldmann, Bd. 1, Nr. 188 n, S. 264). In demselben Zeitraum wurden zudem Pfleger eingesetzt, welche die Wirtschaftsführung verschiedener Klöster beaufsichtigen sollten (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 21).

Der Erlass der vorliegenden Ordnung entsprach somit einer allgemeineren Tendenz, wonach die Zürcher Obrigkeit während des letzten Viertels des 15. Jahrhunderts ihre Weisungsbefugnis gegenüber den geistlichen Körperschaften in ihrem Herrschaftsgebiet zu verstärken suchte. Der Sonderstatus der Geistlichkeit wurde damit tendenziell zurückgedrängt. So entsprechen die in der vorliegenden Ordnung enthaltenen Bestimmungen zur Einschränkung von Gastmählern und aufwändiger Lebensführung einem Mandat, das der Rat im Jahr 1488 für die ganze Stadt erliess (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 26).

Für die in der Verordnung gegenüber den Chorherren formulierten Anforderungen in Bezug auf ihre Amts- und Lebensführung vgl. Dörner 1996, S. 94-98; allgemein zur städtischen Kirchenpolitik im späten 15. Jahrhundert vgl. Bless-Grabher 1995, S. 456-458.

Als langzithar zů dem gotzhus der bropstye Zürich uff der stuben und loben daseselbs nit so schicklichs und ordenlichs wesen gebrucht worden ist, von geistlichen und weltlichen personen, als aber billichen beschehen wære und umb das söllichs hinfür verkommen und die geistlichen als die, so zů der götlichen

heimlichkeit iren dienst zů fursēhen geordnot und erwelt sind, dester bas den almēchtigen got in fridlichem und gerūwtem wēsen geloben, och erlangen mōgen, das sich glück und sēld under inen erheben wērd, so sind unser herren burgermeister und rāt der stat Zürich in brünstigklich bewegt worden, sōlichs
5 zů bedencken und von inen etlich herren des rātes dartzů geordnot, mit herren dem bropst und den chorherren des genannten gotzhuss ernstlich zů redent,

[1] das sy ein erber, ersamm, zūchtig, ordenlich und zimlich wēsen an sich nemmen und in den emptern der kilchen zů allen tagen, sy verdienen oder nit, sigen, nicht in dem krützgang ald vor der kilchen in den emptern umbgann-
10 gen spacieren, sunder helfen singen, lēsen, den gotsdienst fůrdern und thůn, als die, so den wollust der zergengklichen wēlt zů rugk gelegt haben und dem allmēchtigen got in geistlichem wēsen flissigklich und andächtigklichen dienen sōllen, als sy geistlicher wirde und ir pfrůnden wegen des zů thůn schuldig und pflichtig syen.

[2] Und das och hinfůr und ewenklich uff der genannten stuben und loben noch in der geistlich[en]^a hůsern dheinerley spilen, mit karten, wůrfeln und anderm, von geistlichen noch weltlichen personen, nicht mer gethon werden sōlle, dann in dem fůg, ob und wenn die chorherren und ander priester da in ũrten by ein andern wēren und umb kůrtzwil gern etwas mit einandern welten ma-
15 chen, das da sy mit einandern karten ald im prēt spilen mōgen, jedes spils umb einen angster oder umb ein schlechte ũrten und nicht darůber. Und von wellichem das umbersehen und nit gehalten wirt, das der jeglicher, so dick er das umbersehen, j march silbers zů bůs verfallen sin und von im on alle gnād ingezogen werden sōlle. / [S. 2]

[3] Und so och die genannten chorherren oder ander priester, also wie vor stāt, mit einandern im brēt spilend oder kartend, wenn dann vesper gelūt wirt und die zů singend schier angehept werden sol, das sy dann alle uff hōren und die, so also in der stat Zürich verpfrůndt sind, in ir kilchen gon und da singen und lēsen sōllen, wie vorgeschriben ist. Und der knecht uff der genannten stu-
20 ben die kartenspiel, och brētspiel, als dann behalten und des tags nit wider herfür geben noch thůn lāsen in dheinen wēg, by der vorgemelten bůß.

[4] Ob och herren bropst, der chorherren ald priestern einicher ^{b-}und ander bi inen^{-b} gērn uff der stuben oder loben zů ^{c-}imbis oder^{-c} nacht essen welten, sōllen und mōgen die ir ēssen beschicken und inen nit da gekochot werden, es
35 wēre dann sach, das ungefarlich iro sechß oder siben da sin welten. Und ob iro nit mer ist, das dann denen da gekochot werden mōge, was sy dahin kōfend und doch zimlich und der mās gefůret werden, das davon dhein schad beschēhe.

[5] Und so sy och also wintter zit nachts in der stuben oder loben ēssend, das sy alle darab gon sōllen, so der wachter āchte lūt und summerzit, so in beider
40 múnstern einem zů pēt gelūt wirt¹ und als dann die stub und lob beschlossen

und dero deweders uffgethon werden, bis und morndis des rechten imbiss, es wære dann sach, das iro etlich da zů imbiss ẽssen welten.

[6] Es sōllen och hinfür dhein brüder der dryer gotzhüser barfüsen, brediger und ägustiner ^dnit mer uff noch in die vorgeanten stuben oder loben zů dem win und in ırten gon, da mit inen im brẽtt zů spilend, zů kartend noch sust. 5

[7] Ob sich och fũgte, da dehein weltlich personen zů inen uff ir stuben oder loben gẽrn gon, daby inen in ırten oder mit inen zů imbiss oder nacht essen welten, dz sy das wol tũn mōgen, doch das sy dheinerley spilen tũn sōllen. / [S. 3]

Und doch, so ist harinn us bedingt, das der vorgeannten herren brobsts und der chorherren amptlüt wol in die genannten stuben oder loben gon und da sin mōgen wie priester. 10

[8] Und von welichem der obgemelten stucken einichs ıbersẽhen und das nit gehalten wirt, das der jeglicher och j march silbers zů bũs verfallen sin und die von im on alle gnäd ingezogen werden sōlle, wie vorstät. 15

Uff sambstag nach Mathei anno etc lxxxv habent sich min herren burgermeister und rät erkendt, das es bi diser ordnung nũn und hinfür unablässlich beliben, die gehalten und vollstreckt werden sōlle.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Ordnung der priesterschaft zů der probsty und der stuben daselbs, 1485 20

[Vermerk auf der Rückseite:] ^e

Aufzeichnung: StAZH G I 1, Nr. 34; Doppelblatt; Johannes Gross, Unterschreiber der Stadt Zürich; Papier, 22.0 × 31.0 cm.

Edition: Rohrer 1879, Beilage IV, S. 30-32.

Nachweis: Gagliardi, Waldmann, Bd. 1, S. 277. 25

^a Beschädigung durch Falt, sinngemäss ergänzt.

^b Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

^c Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

^d Streichung: noch och weltlich personen.

^e Streichung durch Schwärzen: Nächgon und. 30

¹ Der erwähnte Glockenschlag ertönte um neun Uhr abends, vgl. StAZH A 81.1, Nr. 6 sowie Casanova 2007, S. 185 und Sutter 2001, S. 181.